

Valtin, Renate; Walper, Sabine

"Lügen darf man, wenn's notfällig ist". Was Kinder über Lügen und Notlügen denken

formal und inhaltlich überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in:

formally and content revised edition of the original source in:

Valtin, Renate [Hrsg.]: Mit den Augen der Kinder. Freundschaft, Geheimnisse, Lügen, Streit und Strafe.

Reinbek : Rowohlt 1991, S. 154-186. - (Rororo; 9156)



Bitte verwenden Sie in der Quellenangabe folgende URN oder DOI /

Please use the following URN or DOI for reference:

urn:nbn:de:01111-pedocs-204394

10.25656/01:20439

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-204394>

<https://doi.org/10.25656/01:20439>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Mitglied der

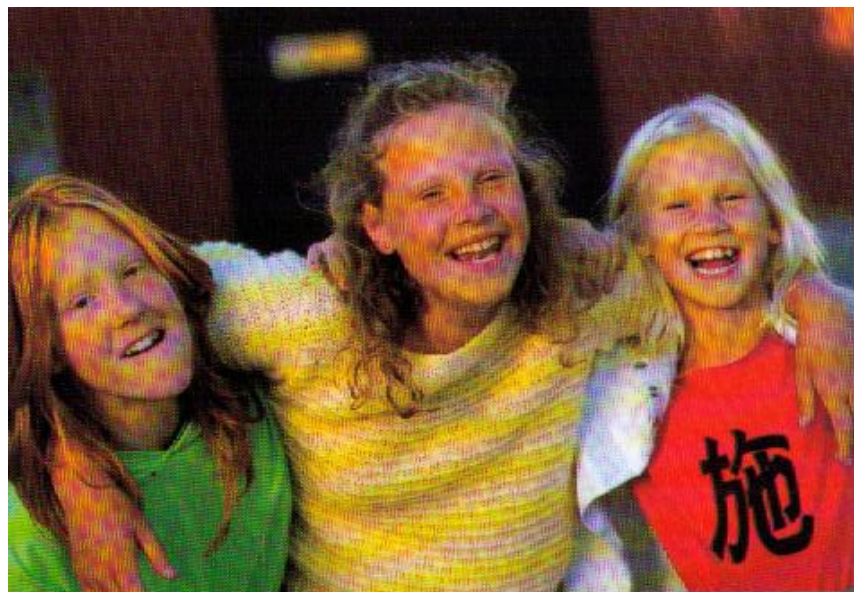

Leibniz-Gemeinschaft

Renate Valtin und Sabine Walper

**„Lügen darf man, wenn's notfällig ist" –
Was Kinder über Lügen und Notlügen denken**

aus: Renate Valtin, unter Mitarbeit von Elisabeth Flitner und Sabine Walper:

**Mit den Augen der Kinder:
Freundschaft, Geheimnisse, Lügen, Streit und Strafe**
Hamburg 1991 (vergriffen)



**Freundschaft, Geheimnisse, Lügen,
Streit und Strafe**

**MIT DEN AUGEN
DER KINDER**

MIT KINDERN  LEBEN

ro
ro
ro

Aus dem Vorwort

Mit Kindern reden, Kindern zuhören, Kinder ernst nehmen, die Weltsicht von Kindern erschließen - dies ist der Leitgedanke des vorliegenden Buches. Seit Rousseau, spätestens aber seit Beginn des vorigen Jahrhunderts, das von Ellen Key emphatisch als "Jahrhundert des Kindes" bezeichnet wurde, gilt in der Pädagogik das Kind nicht mehr nur als "Objekt" der Erziehung, sondern als sich entwickelndes "Subjekt" mit eigenständigen Ansichten und Rechten. Die psychologische Forschung hat eine Fülle von Erkenntnissen zur geistigen und sozialen Entwicklung des Kindes geliefert. In den letzten Jahren mehren sich Untersuchungen, die an die Theorie des Schweizer Entwicklungspsychologen Jean Piaget anknüpfen und die Entwicklung der Strukturen und Inhalte kindlichen Denkens erforschen. Die von Piaget beeinflussten Psychologen Kohlberg und Selman haben mit ihren Studien zur Entwicklung des moralischen Bewusstseins bzw. zur sozialen Perspektivenübernahme wichtige Anstöße zur Erforschung der moralischen und sozial-kognitiven Entwicklung geliefert. Trotzdem gibt es noch viele "weiße Flecken" auf der Landkarte der sozial-kognitiven und moralischen Entwicklung des Kindes.

Die in diesem Buch geschilderten Untersuchungen erhellen einige dieser Bereiche, die für die Lebenswelt des Kindes bedeutsam sind, und bringen sie zur Sprache.

Zur **Lüge** des Kindes gab es schon zu Beginn dieses Jahrhunderts mehrere umfangreiche empirische Erhebungen, die allerdings fast in Vergessenheit geraten sind. Tenor dieser Arbeiten war, dass die damals festgestellte "Verlogenheit" des Kindes nicht angeboren, sondern durch die Androhung und die Verabreichung harter Strafen in der Erziehung bedingt sei. "Gibt es Fälle, in denen man manchmal lügen muss?" war eine Frage, die in den 20er Jahren von über 2000 Wiener Kindern beantwortet wurde, und die untersuchenden Psychologen waren über die Ergebnisse sehr erschrocken: "Ein niedriges sittliches Niveau" dokumentierte sich in den Kinderäußerungen. Wie denken Kinder heute, fast 70 Jahre später, über Lügen und Notlügen? Was sind für sie Gründe, die gegen Lügen sprechen, und welche Rechtfertigungen sehen sie für Notlügen? Dies ist das Thema des vorliegenden Beitrags: **"Lügen darf man nur, wenn's notfällig ist" – Was Kinder über Lügen und Notlügen denken.**

Zu den verschiedenen Fragestellungen haben wir auf der Basis von Bildergeschichten ausführliche Einzelinterviews mit Kindern durchgeführt, auf Tonband aufgenommen, transkribiert und ausgewertet. Die einzelnen Untersuchungen beziehen sich auf Stichproben von je etwa 75 bis 100 Kindern im Alter von fünf bis zwölf Jahren bzw. in einer Untersuchung bis zu 18 Jahren. Das Altersspektrum wurde gewählt, um zwei wichtige Einschnitte in der geistigen Entwicklung zu erfassen: den Übergang von der anschauungsgebunden zur konkret-operatorischen Intelligenz bei den Fünf- bis Sechsjährigen und den Übergang von der konkret-operatorischen zur formalen Intelligenz bei den Zehn- bis Zwölfjährigen. Insgesamt wurden über 300 Schüler und Schülerinnen befragt. Es handelt sich um Kinder aus Berliner Schu-

len, wobei das soziale Spektrum von der oberen Unterschicht bis zur oberen Mittelschicht reicht. Da die Berliner Grundschule eine Dauer von 6 Jahren aufweist und an manchen Schulen Vorklassen oder Eingangsstufen mit fünfjährigen Kindern bestehen, konnte in den meisten Fällen die Untersuchung an einer Schule stattfinden.

Diese umfangreichen Projekte hätten nicht zustande kommen können ohne die Mitwirkung vieler Personen. Für die finanzielle Unterstützung sind wir der Freien Universität Berlin und der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu Dank verpflichtet. Die Interviews wurden im Rahmen von Werkaufträgen von Studentinnen und Studenten der Erziehungswissenschaft und Psychologie durchgeführt, transkribiert und in Teilen ausgewertet. Wir danken Sabine Blank, Ute Renken, Gabi Nehring, Martina Gmerek, Richard Klopffleisch und Michael Wilhelmus für ihre Mitarbeit. Am meisten aber danken wir allen Kindern, dass sie uns diese erhellenden Einblicke in ihr Denken ermöglicht haben.

Mit Kindern reden macht Spaß, aber es ist auch erfreulich, mit Kolleginnen und Kollegen Gespräche zu führen. Für hilfreiche und kritische Hinweise bei der Manuskriptüberarbeitung danke ich Gertrud Pfister, Barbara Kochan, Lothar Krappmann, Hans Oswald und Rainer Döbert.

Möge dieses Buch einen Beitrag dazu leisten, dass Kindern nicht nur ein offenes Ohr, sondern auch mehr Verständnis, Einfühlungsvermögen und Zuneigung entgegengebracht wird.

Renate Valtin

Weitere Studien sind online verfügbar unter PeDOCS:

Renate Valtin (Hrsg.): Zur Entwicklung sozialkognitiver und moralischer Konzepte I: Was Kinder über Geheimnisse, Petzen und Strafe denken

Renate Valtin: Zur Entwicklung sozialkognitiver und moralischer Konzepte II. Was Kinder und Jugendliche über Freundschaft und Streit denken. URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-204419

"Lügen darf man, wenn's notfällig ist" – Was Kinder über Lügen und Notlügen denken

Lügen sind - so scheint es - salonfähig geworden. Wir erfahren nicht nur fast täglich durch unsere Politiker, dass Lügen zum Schutz des Ansehens der eigenen Partei oder sogar des Parlaments für gerechtfertigt gehalten werden. Auch die Forschung belegt, dass Lügen gut tun. So schließen etwa Snyder und Higgins (1988) aus ihren Untersuchungen, dass alle Arten von Ausreden, zu denen auch Lügen zählen, das Selbstbewusstsein stärken und der seelischen Gesundheit förderlich sind: Man kann Verantwortung und Schuld auf andere abschieben und sich entlasten.

Wie Kinder über Lügen denken, ob und unter welchen Umständen sie sie für gerechtfertigt halten und wie sich ihre Vorstellungen von gerechtfertigten Notlügen im Entwicklungsverlauf verändern, ist Gegenstand dieses Beitrags. Zunächst sollen einige grundlegende Überlegungen von Moralphilosophen dargestellt werden, um einen Interpretationsrahmen für die Einschätzung der Kinderantworten zu erhalten. Dann werden bisherige Untersuchungen zu Lügen bei Kindern aus pädagogischer und psychologischer Sicht vorgestellt. Im Anschluss hieran berichten wir von unserer eigenen empirischen Studie, die die Argumente von Kindern und Jugendlichen für und gegen Lügen behandelt.

Sichtweisen in der Moralphilosophie

Die Frage, ob es von der Pflicht zur Wahrheit und Wahrhaftigkeit Ausnahmen geben könne, war schon immer ein wichtiges Thema von Theologen und Moralphilosophen. Über Jahrhunderte war dabei die Position der Kirchenväter Augustinus und Thomas von Aquin maßgebend. Sie definierten Lüge als eine unwahre Aussage, die mit der Absicht, den anderen zu täuschen, vorgebracht wird - womit sie vom Irrtum abzugrenzen sei. Der Lügner, so Augustinus (1925, S.409) "trägt etwas anderes im Herzen verborgen, als was ihm auf der Zunge liegt." Da der Zweck des Sprachgebrauchs in der Gedankenmitteilung liege, sei jede sprachliche Äußerung zum Zwecke der Täuschung anderer eine Sünde. Immer und unter allen Umständen wird Lügen als Sünde und verwerflich angesehen, wenn es auch, je nach Gesinnung und Absicht des Lügners, "verschiedene Grade der Sündhaftigkeit gibt" (Augustinus 1925, S.407). Auch eine Notlüge in gefährlichen Situationen ist Sünde ebenso wie eine Lüge zum Schutze des anderen. Die edle Absicht, einen anderen zu schützen, könne niemals eine sündige Tat rechtfertigen, denn - so argumentiert Augustinus scharfsinnig und folgerichtig - ein Ehebruch bleibt ja auch dann Sünde, wenn der Gatte sich einer anderen Frau, die sich vor Sehnsucht nach ihm verzehrt, zuwendet, um diese vor dem sicheren Liebestod zu retten (Augustinus 1925, S.415). Thomas von Aquin teilte diese Auffassung von der absoluten Verwerflichkeit von Lügen. Er unterschied aber drei Arten von Lügen, wobei in seinen Augen nur die boshaft-arglistigen Schadenlügen eine Todsünde seien und die übrigen, die gefälligen

und hilfreichen Nutzenlügen sowie die im Scherz ausgesprochen Lügen, als etwas weniger verabscheuungswürdig gelten.

Ein ebenso großer Gegner der Rechtfertigung von Lügen war Kant. Für ihn ist die Wahrhaftigkeit eine "unbedingte Pflicht ..., die in allen Verhältnissen gilt" (Kant 1956, S.641). "Die Lüge ... (macht den Lügner) in seinen eigenen Augen zum Gegenstand der Verachtung und verletzt die Würde der Menschheit in seiner eigenen Person...Die Lüge ist Wegwerfung und gleichsam Vernichtung seiner Menschenwürde" (Kant 1914, S.429). Eine Unwahrheit aus bloßer Höflichkeit ist nach Kant ebenso wenig gerechtfertigt wie eine Lüge gegenüber einem "mit Mordlust Umgehenden", der fragt, "ob der von ihm Angefeindete zuhause sei" (Kant 1956, S.639).

Gerade für dieses Problem, ob nämlich jeder ein Recht auf die Wahrheit habe, hatten Kants Zeitgenossen eine andere Lösung parat. So schreibt Bernd 1733: "Heutiges Tages ... erkennt man gar wohl, dass man keine Obligation habe, zu allen Zeiten und gegen alle Menschen die Wahrheit zu reden" (zitiert nach Bien 1980, S. 538). Im Aufklärungszeitalter sind also eine neue Bewertung und eine neue begriffliche Fassung von Lüge erkennbar. Wie Bien (1980) nachweist, wird eine Unwahrheit bzw. eine Falschrede nur dann als Lüge bezeichnet, wenn sie dem Sprechenden selbst oder einem anderen zum Schaden gereicht. Die eher pragmatisch orientierte Moralphilosophie der Aufklärung, die sich in der politischen Klugheitslehre des 18. Jahrhunderts und in Maximen für das alltägliche Leben niedergeschlagen hat, fand also Rechtfertigungen für bestimmte Arten von Lügen, z.B. für die Nutzlüge, die Staats- und Notlüge (vgl. Bien 1980, S. 538).

Auch heute ist uns die Unterscheidung zwischen mehr oder minder gerechtfertigten Lügen geläufig. So differenzieren einige katholische Moraltheologen (Häring 1980) zwischen bewusster Lüge und Falschrede, wobei letztere unter besonderen Umständen gerechtfertigt sein kann, wenn z. B. die Verbergung eines Sachverhalts eine Pflicht der Nächstenliebe ist - wie im Fall, wenn Nonnen erbkrankte Kinder vor Hitlers Schergen versteckten.

Eine weitere begriffliche Unterscheidung der Rechtfertigungen von Lüge aus der Sicht der Gegenwart liefert Bok (1980). Sie unterscheidet vier Prinzipien, die von Erwachsenen am häufigsten benutzt werden, um Lügen zu verteidigen: Schaden vermeiden, Gutes tun, der Gerechtigkeit dienen und das Vertrauen anderer in die eigene Wahrhaftigkeit sichern (Bok 1980, S.100). Zum ersten Typ, dem das utilitaristische Prinzip der Schadensvermeidung zugrunde liegt, gehören Lügen in großen Krisensituationen, die etwa dem eigenen Überleben oder der Rettung anderer dienen (z.B. Irreführung von Folterern). Beim zweiten Typ wird der Altruismus zur Rechtfertigung herangezogen (z.B. Lügen zur Schonung und Ermunterung eines Kranken). Bei der Berufung auf ausgleichende Gerechtigkeit, dem dritten Typ, geht es um das Prinzip der Heimzahlung oder der Reziprozität. Der Lügner bezieht sich darauf, dass der Belogene nur das bekommt, was er verdient, und dass gewisse Leute (Feinde, Lügner) keinen Anspruch auf Wahrheit hätten. Beim vierten Prinzip, Lügen im Dienste der Wahrhaftigkeit, wird die Lüge durch Berufung auf höhere Werte gerechtfertigt: Politiker lügen, um dem Allgemeinwohl zu dienen und das Vertrauen der Bevölkerung in die Regierung aufrecht zu erhalten (schon Plato sprach von dieser "edlen Lüge"), Forscher belügen ihre Versuchspersonen über den Zweck des Experiments, um dem Fortschritt der Wissenschaft zu dienen,

Ehegatten belügen einander, um den Schein der Anständigkeit aufrecht zu erhalten. Man lügt also paradoxerweise, "um das zu schützen, was man für ein gerechtfertigtes Vertrauen in die eigene Wahrhaftigkeit hält.... Zugunsten der Wahrheit zu lügen - das ist sicher die paradoxeste aller Entschuldigungen" (Bok 1980, S. 110).

Die bisherigen begrifflichen Unterscheidungen in Bezug auf die Rechtfertigung von Lügen beziehen sich vor allem auf die Motivation des Lügners. Situative Randbedingungen sind hierbei zwar implizit einbezogen, werden jedoch nicht zur Grundlage der Klassifikation gemacht. Unberücksichtigt bleiben somit Faktoren wie die Bedeutsamkeit und die Reichweite der Situation - gelten in einem so genannten Bagatellfall die gleichen Regeln wie in einer Krisensituation? - und Fragen von Anstand und Sitte, die nicht selten zumindest höfliches Schweigen, mitunter aber auch höfliche Lügen nahe legen. Eine ähnlich eingeschränkte Orientierung verfolgt die bisherige entwicklungspsychologische und pädagogische Forschung, um die es im folgenden Abschnitt geht.

Kinderlügen: Entwicklungspsychologische Perspektiven

Schon zu Beginn dieses Jahrhunderts entstanden zahlreiche Arbeiten von PädagogInnen und PsychologInnen zur Lüge des Kindes (vgl. Klara und William Stern 1904 sowie die Diskussion in der Zeitschrift für Pädagogische Psychologie im Jahre 1905 zur Frage, ob Kinder unter vier Jahren überhaupt zur Lüge fähig seien). Für unsere Fragestellung sind vor allem drei größere empirische Erhebungen von Interesse: Baumgarten (1917), Bühler/Haas (1924) und Reininger (1927). Da diese Arbeiten weitgehend in Vergessenheit geraten sind, wollen wir sie zunächst darstellen. Leider werden die Daten dieser Studien nur unvollständig dokumentiert, so dass ein Vergleich der Befunde nur begrenzt möglich ist.

Angeborene oder erworbene Verlogenheit der Kinder? - Die Studie von Baumgarten

Franziska Baumgarten war die Vorsitzende einer "Sektion zur Erforschung des Charakters des Kindes" innerhalb der polnischen Gesellschaft für Kinderforschung, die 1912 in Lodz gegründet wurde. Ausgangspunkt ihrer Erhebung war die Frage, ob das Kind von Natur verlogen sei oder es erst im Laufe des Lebens werde. Dass Kinder verlogen seien, war für sie eine Tatsache: "Schon bei einer oberflächlichen Betrachtung der Kinder", so schrieb sie, "muss man Verlogenheit - und zwar nicht selten in hohem Grade feststellen" (Baumgarten 1917, S. 1).

In einem kurzen Überblick über die Lüge in der Pädagogik (vgl. dazu auch den informativen Aufsatz von Nolte 1927) verweist sie auf drei unterschiedliche Positionen zur Natur des Kindes:

1. Lüge sei eine angeborene Eigenschaft des Kindes - eine These, die vor allem im Mittelalter ihre Anhänger hatte. So war der heilige Augustinus der Ansicht, "unschuldig ist nur die Schwäche der zarten Glieder des Kindes, aber nicht sein Herz" (zit. nach Baumgarten, S. 1). Auch bei Luther ist zu lesen: "Es ist in eines jeglichen Kindes Herzen törllich Vornehmen; aber die Rute mag das alles austreiben" (zit. nach Nolte 1927, S.192). Und Pestalozzi war der Meinung, "der Mensch neige von Natur zur Entartung und Verwilderung" (zit. nach Baumgarten, S. 4).

2. Auf der anderen Seite gibt es aber auch Verfechter der ursprünglichen Unschuld des Kindes. Erst eine falsche Erziehung mache das Kind zum Lügner, so die Positionen von Rousseau oder Fröbel.

3. Eine Mittelstellung nehmen Pädagogen ein, die sowohl Anlagen- als auch Umwelteinflüsse annehmen bzw. nicht von vornherein von der Börsartigkeit bzw. der Unschuld des Kindes ausgehen. Baumgarten ordnet sich selbst der letzten Position zu. Ihrer Meinung nach beruht vieles, was als Lügen kleiner Kinder aufgefasst wird, auf einer falschen Deutung und gehöre zu den Scheinlügen, die durch Suggestivfragen provoziert oder durch Fabulierlust hervorgerufen werden. Eigentliche Lügen sind für Baumgarten nur die beabsichtigten und bewussten Lügen, bei denen die Kinder ihre Eltern, Lehrer und Kinder täuschen möchten. Um über die Motive zu diesen Lügen Aufschluss zu erlangen, führte sie eine schriftliche Befragung an 553 Kindern und Jugendlichen im Alter von acht bis achtzehn Jahren in Schulen in Lodz durch. Die Fragen lauteten u.a.: „Hast Du irgendwann einmal zu Hause (in der Schule) gelogen? Gib Beispiele Deines Lügens! Hast Du dich bei Deinen Lügen geschämt bzw. sie bedauert?“

Dabei analysierte sie über 1000 Beispiele für Lügen, die sich je zur Hälfte auf Lügen zu Hause und in der Schule bezogen. Als Motive, zu Hause gegenüber den Eltern zu lügen, dominierten vor allem Nascherei, Furcht vor Strafe, wenn elterliche Befehle und häusliche Pflichten nicht erfüllt worden waren, aber auch die Vertuschung kleinerer Vergehen. Bei jüngeren Kindern handelte es sich häufig um Missgeschicke, bei größeren um heimliche Lektüre, verbotene Spiele, Kinobesuch, den Wunsch, sich auf der Straße herumzutreiben, und das heimliche Treffen mit Freunden des anderen Geschlechts. Jugendliche verwiesen häufig auf mangelndes Verständnis der Eltern und drohende Zwistigkeiten über unterschiedliche Ansichten und Standpunkte als Anlass zu lügen, während nur zehn Kinder angaben, aus Liebe zu den Eltern gelogen zu haben. Auch Lügen aus Schamgefühl und aus Ehrgeiz wurden genannt, durch welche Hänseleien vermieden oder Misserfolge vertuscht werden sollten. Die Gründe für Schullügen ließen sich im Wesentlichen auf zwei Motive zurückführen: die Furcht vor schlechten Noten (eine Standardausrede war hier die Behauptung, man habe das Heft vergessen) und die Angst vor dem Lehrer bzw. der Lehrerin. Die meisten Kinderantworten sind ein schwerer Vorwurf für die Lehrkräfte. Die Kinder beklagten sich darüber, dass die Lehrer zu streng, ungerecht und verständnislos seien, und gaben dies als Grund für Lügen an.

Neben Lügen zu Hause und in der Schule, die sich im Wesentlichen auf Erwachsene bezogen, gab es eine weitere große Rubrik: Lügen in den Beziehungen der Kinder untereinander. Baumgarten unterscheidet dabei unkollegiale Lügen (von Scherzlügen auf Kosten anderer bis zur Abwälzung von eigener Schuld auf Unbeteiligte), kollegiale Lügen aus Solidarität der Kinder untereinander, Lügen aus Ehrgeiz, durch die verletztes Selbstwertgefühl verteidigt wird, Prahlerien und Lügen aus Lust am Phantasieren.

Auf die Frage, ob die Kinder ihre Lügen bedauert hätten, gaben knapp ein Drittel Antworten, "die von großem Leid zeugen, das die Kinder nach dem Lügen empfanden, und von den sie quälenden Gewissensbissen" (Baumgarten, S. 59). 40 Prozent antworteten jedoch mit Nein, und der Rest unterschied je nach der Situation. Die von Baumgarten gelieferten Beispiele lassen vermuten, dass es vor allem die Zwölf- bis Sechzehnjährigen sind, die von Ge-

wissensbissen nach Lügen sprachen. Dass Lügen verwerflich oder eine Sünde sei, wurde aber nur von vier Jugendlichen erwähnt. Lügen wurden vor allem dann bedauert, wenn sie keine Vorteile gebracht hatten. Aber auch soziale Gesichtspunkte spielten eine Rolle: Lügen wurden bedauert, wenn sie gegenüber sympathischen und geliebten Personen erfolgten und wenn sie jemandem geschadet hatten. Etliche Kinder äußerten auch Scham als Reaktion auf die Lüge. Nur vier jedoch schämten sich der Lüge um ihrer selbst willen, weil sie (im Kantischen Sinne) eine Erniedrigung des Menschen hervorruft. Die meisten schämten sich erst nach der Entdeckung der Lüge, da sie sich dadurch in der Meinung der anderen herabgesetzt fühlten. Auch die Persönlichkeit des Belogenen spielte bei Schamgefühlen eine Rolle. Kinder schämten sich eher, wenn sie geliebte, vertraute Personen angelogen hatten.

Das Gesamtbild der Untersuchung, so folgerte Baumgarten (S. 90), "beweist einem Ethiker das niedrige moralische Niveau des Kindes". Und mit dem Alter wird es noch schlimmer, Häufigkeit und Anlässe des Lügens nehmen zu: Ein kleines Kind lügt zumeist aus Angst vor Strafe wegen Ungehorsams, z. B. weil es genascht hat. Bei den Jugendlichen werden die Gründe für das Lügen mannigfaltiger, da widerstreitende Werthaltungen, Glaubensfragen und das sich entwickelnde Sexualleben neue Anlässe bieten. Nur bei einem kleinen Teil der 12- bis 15jährigen tauchte der Vorsatz auf, nicht mehr lügen zu wollen.

Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen konnte Baumgarten sowohl in der Häufigkeit als auch in der Art des Lügens feststellen: Mädchen gaben häufiger als Jungen an, noch nie gelogen zu haben, und logen häufiger aus Naschhaftigkeit, während bei Jungen die Verheimlichung von kleineren Delikten (Diebstähle, Rauchen und ähnliches) im Vordergrund stand. Andererseits gaben Mädchen insgesamt mehr Lügenbeispiele als Jungen. Ob dies als Anzeichen größerer Verlogenheit oder größerer Aufrichtigkeit anzusehen ist, konnte Baumgarten nicht entscheiden.

Einflüsse auf die "Lügenhaftigkeit" des Kindes

Den wichtigsten Einfluss auf die Lügenhaftigkeit des Kindes schreibt Baumgarten der Umgebung zu, wobei sie vor allem auf restriktive Erziehungseinflüsse ("je kleiner die Freiheit...., desto häufiger die Lüge", S. 83), die Strenge der Erziehung und die Strafe der Eltern verweist. Furcht vor Strafe wurde als wichtigstes Motiv für die Lügen zu Hause genannt, mit denen sich die Kinder gegen Zwänge und Verbote ihrer Eltern wehren und ihren eigenen Willen und ihre Interessen durchsetzen. Auch die Schullügen sollen vor allem der drohenden Lehrerstrafe vorbeugen, die sich in schlechten Noten niederschlagen und auch die Meinung der Mitschüler ungünstig beeinflussen kann. "Der Hass auf die Lehrer ist so allgemein, dass, während viele Kinder von dem Bedauern schreiben, das ihnen die den Eltern gegenüber begangenen Lügen verursachen, es kein einziges Kind gibt, das die den Lehrern gegenüber begangenen Lügen bereut oder sich deren schämt (S.87)", muss Baumgarten feststellen, die immerhin fast 400 Beispiele von Schullügen ausgewertet hat. Ihrer Meinung nach spielt die Persönlichkeit des Erziehers die wichtigste Rolle bei den Schullügen der Kinder: Einen sympathischen Lehrer belügt man nicht gern. Heutzutage, so hoffen wir, haben sich die schulischen Verhältnisse und die Beziehung zwischen Lehrkräften und SchülerInnen entscheidend verbessert!

Auch der Einfluss der Mitschüler, so lassen einige Kinderäußerungen vermuten, kann sich negativ auswirken und wird insgesamt als "verderblich" bezeichnet. Ein 17jähriger Junge berichtet: *"In meinem 15. Lebensjahr geriet ich in eine Gesellschaft, welche mich demoralisierte. Als die Eltern davon erfuhren, verboten sie mir unter Androhung schwerer Strafe dort hinzugehen. Aber die Worte der Eltern prallten an mir ab wie von einem Felsen und hatten gar keine Wirkung (es war schon zu spät), infolgedessen sank ich immer tiefer, bis ich endlich dazu kam, dass ich ein Raucher wurde ..."* (Baumgarten, S. 90). Die Verhältnisse in den Schulen werden von Baumgarten als so verheerend eingeschätzt, dass sie schreibt: "Öffentliche Schulen sind Sitz und Brutstätte des Lasters" (S.90 f).

Der Einfluss der materiellen Verhältnisse auf die Häufigkeit des Lügens wird von Baumgarten ebenfalls hervorgehoben. Kinder armer Eltern logen insgesamt häufiger, um etwa Diebstähle, heimliche Ausflüge, unterlassene Kirchgänge oder Prahlerei mit vorgetäuschem Besitz von Gegenständen zu verbergen.

Baumgarten kommt zu dem beruhigenden Schluss, dass das Kind nicht von Natur aus lasterhaft und verlogen ist, sondern dass die Umgebung den größten Einfluss auf die bewussten Lügen ausübt: "Sympathische oder unsympathische Erzieher, gutgesinnte oder schlechtgesinnte Mitschüler, schlechtere oder bessere materielle Verhältnisse, größere oder kleinere persönliche Freiheit rufen sofort eine Änderung in dem Verhältnis des Kindes zu seiner Umgebung und damit in seiner Wahrhaftigkeit hervor" (S.93). Ihrer Meinung nach ist das Kind nicht verantwortlich zu machen für eine bewusste Lüge, "da die Notwendigkeit es dazu drängt. Diese Notwendigkeit ist in den fatalen Familienverhältnissen, in denen kleine Kinder immer noch als Objekte, und in einem noch schlimmeren Schulsystem, in dem die Kinder nur eine Nummer sind, begründet. Infolgedessen befindet sich das Kind ununterbrochen unter einer Gewalt, die ihm gegenüber das Recht der Strafe besitzt. Solange also innerhalb dieser beiden Institutionen keine radikalen Veränderungen eintreten werden, solange werden wir das pädagogische Ideal - der absoluten Wahrhaftigkeit nie erlangen können. Die bewussten Lügen der Kinder sind, wie die der Erwachsenen, meist sozialer Natur, und sie können nicht durch rein pädagogische, sondern nur durch soziale Mittel ausgerottet werden" (S. 104).

Ratschläge für Eltern und Lehrer

Gleichwohl hat Baumgarten aber auch Ratschläge für Eltern und Lehrer. Der erste betrifft die Strafpraxis: Kinder, die Eltern ihre Missetaten gestehen, sollten aufgrund dieses Schuldeingeständnisses, wenn überhaupt, dann nur milde bestraft werden. In seinem Krebsbüchlein, in dem der Philanthrop Salzmann ironisch "Anweisung zu einer unvernünftigen Erziehung der Kinder" gibt, nennt er auch Mittel, die Kinder das Lügen zu lehren: Strafe deine Kinder, wenn sie die Wahrheit sagen, d.h. freiwillige Geständnisse von geringfügigen Vergehen sollen mit harter Strafe belohnt werden.

Der zweite Ratschlag von Baumgarten bezieht sich auf eine größere Toleranz der Eltern den Schulnoten ihrer Kinder gegenüber. Der Zwang der Eltern auf die Kinder, gute Noten zu bekommen (in Lodz gab es damals nur sehr wenige Gymnasien, so dass der Konkurrenzkampf entsprechend hart war), wird von Baumgarten als unerschöpfliche Quelle von Lügen identifiziert: "Die Note ist der Giftpilz des Haus- und Schullebens" (S. 82).

Den Lehrern wird angeraten, ihren Schülern mehr Vertrauen entgegenzubringen. Baumgarten belegt dies durch ein hübsches Beispiel: Der englische Pädagoge Arnold habe "eine verlogene Schule dadurch völlig regeneriert, indem er jedem aufs Wort glaubte. Bald hieß es: 'Arnold zu belügen, ist gemein'" (S. 87).

"Sittliche Unerzogenheit des Kindes" - die Studie von Bühler und Haas

Einige Jahre später legten Bühler und Haas (1924) eine pädagogisch-psychologische Untersuchung zur Rechtfertigung von Lügen vor. Schüler und Schülerinnen des zweiten bis fünften Schuljahres in Wien beantworteten schriftlich die Frage: "Gibt es Fälle, in denen man lügen muss?" Die Auswertung bezog sich auf 187 Lügenbeispiele von 97 Knaben und 125 Lügenbeispiele von 95 Mädchen. Nur 10 Prozent der Befragten lehnten die Notwendigkeit von Lügen ab, wobei vor allem drei Gründe gegen Lügen genannt wurden: die Furcht vor Strafe allgemein, religiös begründete Furcht vor Strafe (etwa aufgrund dieser Sünde in die Hölle zu kommen) sowie Furcht vor Entdeckung.

Die Gründe, mit denen die Kinder die Lügen rechtfertigten, waren fast vorwiegend praktischer und nicht moralischer Natur. Nur ein Fünftel der Kinder, die Lügen in bestimmten Fällen für gerechtfertigt hielten, fassten das "Muss" im Sinne "moralischer Nötigung, sittlicher Notwendigkeit" auf. Mädchen gaben häufiger (zu 32%) als Jungen (zu 18%) moralisch motivierte Lügenbeispiele. Von diesen Kindern heißt es, sie hätten "bereits so viel sittliches Verantwortungsgefühl, dass sie nur in einer sittlich wertvollen Absicht die Rechtfertigung für die Lügen erblicken" (S. 15).

Zur Kategorisierung der Rechtfertigungsmotive nahmen Bühler und Haas eine phänomenologische Einteilung der Lügen vor, die in einer späteren Untersuchung auch von Reiniger (1927) übernommen wurde. Die Autorinnen unterschieden

1. soziale Lügen, die aus sozial positiver Einstellung, aus Hilfsbereitschaft, Liebe, Freundschaft, Rücksichtnahme, Schonung usw. heraus geschehen,
2. asoziale Lügen, bei denen das Ich im Mittelpunkt des Erlebnisses steht und Motive der Abwehr von Unangenehmen (Furcht) oder der Beschaffung von Angenehmen (Gier) verfolgt werden, und
3. antisoziale Lügen, zu denen prinzipiell das Wissen um die Schädigung oder Übervorteilung eines anderen gehört.

Es fällt allerdings schwer, bei einigen der gelieferten Beispiele die Unterscheidung zwischen asozialen und antisozialen Motiven nachzuvollziehen. Zusätzlich zu diesen drei großen Lügenkategorien gibt es zwei Zwischenformen. Als Übergang zwischen sozialer und asozialer Lüge werden die *Verlegenheitslügen* oder *Ausreden* sowie die *Phantasielügen* bezeichnet. Als Zwischenform zwischen der asozialen und der antisozialen Lüge werden die *Schullüge* und der *Betrug gegenüber einer Behörde* eingeordnet.

In Tabelle 1 wurden nach den Angaben von Bühler/Haas einige Ergebnisse, getrennt nach Alter und Geschlecht der Kinder, zusammengestellt.

Tabelle 1: Verteilung der Lügenarten nach Geschlecht und Alter (in Prozent), zusammengestellt nach Angaben von Bühler/Haas (1924)

Art der Lügen	Jungen	Mädchen	7-8	8-10	10-12
1. Soziale Lügen: Geheimnis wahren, Schonung anderer Freude bereiten	18	32	42	25	21
Übergang: Verlegenheitslüge, Phantasielüge	6	14			
2. Asoziale Lügen: Furcht, Notwehr, Scham, Gier	40	31	33*	46*	48*
Übergang: Schullüge, Behördenbetrug	9	6			
3. Antisoziale Lügen: Verheimlichung von Schäden, Übervorteilung, Verleumdung	27	17	25*	28*	30*

*Diese Zahlen beinhalten auch die Übergangslügen.

Während der Anteil der antisozialen Lügen gleich bleibt, nehmen die sozialen Lügen mit dem Alter ab, und die asozialen nehmen zu. Eine plausible Erklärung dafür wird nicht geliefert.

Dass die Mädchen insgesamt weniger Beispiele für Lügen gaben (bei Baumgarten war dies übrigens anders) und häufiger als Jungen soziale und seltener antisoziale Lügen nannten, scheint Bühler/Haas zu erstaunen. Sie verweisen - wie Baumgarten (1917, S. 76) - auf die allgemein verbreitete Meinung, dass Frauen häufiger lügen, und stellen fest: "Es gibt gewiß sehr viele Formen kleinlicher und feiger Lügen, bei denen das weibliche Geschlecht häufiger vertreten ist" (S. 16). Zur Erklärung dieser geschlechtsspezifischen Unterschiede ziehen die Autorinnen diverse Interpretationen heran, mal den "großen Erfindungsgeist" der Knaben, mal ihre größere Aufrichtigkeit (S. 16), mal entsprechende Anlagen des Kindes (Naschhaftigkeit der Mädchen, S. 46), mal die Hypothese, dass sich Mädchen weniger klar über die Motive ihres Handelns seien (S.21). Warum aber bei Begierdelügen, die von Mädchen häufiger genannt wurden, die Motiverkennung "gröber und einfacher ist" (S. 25) als bei den

Furchtlügen, die von den Jungen häufiger genannt werden, ist nicht einsichtig. Zudem verhindert das Fehlen konkreter Zahlenangaben (Bühler/Haas weisen die Ergebnisse für Alter und Klassenstufe nur in einem graphischen Schaubild mit Prozentangaben aus, ohne dass die absoluten Zahlen für die Größe der Gruppen genannt werden), dass die statistische Bedeutsamkeit der Unterschiede zumindest nachträglich überprüft werden kann.

Interessant ist eine weitere Auswertung der Lügenbeispiele nach dem Altersstatus des Lügners: Kind oder Erwachsener. Die Hälfte der von den Kindern genannten Beispiele bezog sich auf lügende Kinder, die andere Hälfte auf bei Erwachsenen beobachtete oder von Erwachsenen veranlasste Lügen. Bei den Kinderlügen standen als Motive Begierde und Furcht im Vordergrund, bei den Erwachsenenlügen Nutzen und Schaden durch die Übervorteilung anderer.

Bühler/Haas gewannen aufgrund ihrer Erhebung ein ebenso negatives Bild wie Baumgarten und stellten fest: "Man muss sagen, dass sogar für einen nüchternen Beurteiler die unverhüllt zutage tretende sittliche Unerzogenheit und Gleichgültigkeit als Gesamteindruck erschreckend ist" (S. 44); und: "Nur ein kleiner Prozentsatz von Kindern schien überhaupt das Bewusstsein des Unerlaubten, Unmoralischen bei der Lüge zu haben" (S. 47). Was die Frage "Anlage oder Milieu" beim Lügen betrifft, so nahmen zwar auch Bühler/Haas an, dass der Einfluss eines ungünstigen Milieus sehr groß ist. Allerdings machten sie für die Furcht-, Begierde- und Verheimlichungslügen "doch auch entsprechende Anlagen des Kindes" (S. 47) verantwortlich und nahmen generell "eine verschiedene Veranlagung der einzelnen Völker und Volksstämme für geringe oder große Wahrhaftigkeit" an (S. 13). So wurde von ihnen z.B. der Nordgermane als durchschnittlich weit aufrichtiger als der Romane und der Türke als "berühmt ehrlich" angesehen.

Gute Gründe zu lügen - die Studie von Reininger

Einige Jahre später wiederholte Reininger (1927) ebenfalls in Wien die Untersuchung von Bühler/Haas (1924) mit derselben Fragestellung, wobei er eine größere Stichprobe (1948 Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 18 Jahren) und Schulen aus zwei verschiedenen Milieus einbezog. Genauere Zahlenangaben in Bezug auf Anzahl der Beispiele und Größe der Untergruppen fehlen leider. Ebenso sind die Ergebnisse nur unvollständig durch Zahlenmaterial dokumentiert.

Abweichend von Bühler/Haas fand Reininger eine Zunahme der sozialen Lüge mit dem Alter, wobei gleichzeitig die asozialen Lügen abnehmen. Wie bei Bühler/Haas war der Prozentsatz der antisozialen Lüge in allen Altersgruppen gleich bleibend, wenn auch in dem sozial ungünstigen Milieu jeweils doppelt so hoch wie in dem sozial günstigen.

Reininger erklärte das Überwiegen der asozialen Lüge bei jüngeren Kindern mit deren Egozentrismus, d.h. der Betonung von ich-bezogenen Bedürfnissen und Werten. Ihre Rechtfertigungsgründe stehen im Zeichen der Ich-Befriedigung. Das Kind will sich gegen störende Eingriffe von außen sichern (Furchtlügen) oder Dinge, die der Ich-Befriedigung dienen (Begierdelügen), erreichen. Mit dem Schulalter - wir würden heute sagen: mit der zunehmenden Fähigkeit zum Perspektivenwechsel - lernt das Kind die soziale Verbundenheit mit anderen

bewusst schätzen und strebt soziale Werte wie Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme an, die soziale Lügen motivieren. Sozial begründete Rechtfertigung für Lügen hängen auch nach Reiningers Befunden mit dem Geschlecht und dem Milieu zusammen: Sie wurden häufiger von Mädchen und von Kindern aus sozial günstigem Milieu vorgebracht.

Ähnlich wie Baumgarten und Bühler/Haas stellte auch Reininger fest, dass die Ablehnung der Lüge aufgrund praktischer Erwägungen und Erfahrungen erfolgte: Angst vor Strafe und Entdeckung wurden am häufigsten genannt, vor allem von Kindern aus sozial ungünstigem Milieu. Allerdings gaben die 12-14jährigen Jungen, die unter günstigeren Bedingungen aufwuchsen, immerhin zu einem Viertel einen weiteren wichtigen Grund für die Ablehnung von Lügen an: Lügen wurde mit Feigheit, Schwäche, Charakterlosigkeit und Unmännlichkeit gleichgesetzt, was Reininger (S. 363) auf die "heldenhaften, ritterlichen Ideale(n) in der Zeit unmittelbar vor der Pubertät" zurückführte. Bühler/Haas hatten die Hoffnung geäußert, dass wenigstens in der Pubertät die Jugendlichen häufiger für "die Wahrheit aus Mut" eintreten würden. Dies ist also in Reiningers Stichprobe zumindest bei den Jungen aus oberen sozialen Schichten der Fall. Die Mädchen waren allerdings von den heldenhaften Idealen weniger angetan und argumentierten häufiger aus sozialen Gründen gegen die Lüge. Nach dem 12. Lebensjahr lehnte ein Drittel der Mädchen die Lüge aufgrund ihrer "gemeinschaftsstörenden Wirkung" ab: "Die Lüge bringt Verdruss, macht ein gutes Zusammenleben unmöglich. Sie zerstört das Vertrauen" (S. 364). Nur 10 bis 20 Prozent der älteren Jungen brachte dieses Argument.

Als lügenverursachende Milieufaktoren wurde von Reininger vor allem die "menschliche Umwelt" genannt. Mehr als die Hälfte der Lügenbeispiele der von ihm befragten Kinder war direkt (durch Befehl) oder indirekt (durch Beobachtung und Nachahmung) von Erwachsenen veranlasst. Der Einfluss der Gleichaltrigen, der in Baumgartens Erhebung so katastrophal negativ war, erwies sich in Reiningers Untersuchung als eher geringfügig: Nur 5 bis 9 Prozent aller Lügen waren von "Kameraden" veranlasst. Reininger hatte also keinen Grund, wie Baumgarten, an den öffentlichen Schulen zu verzweifeln. Sein Fazit: Die "so oft mit Entrüstung festgestellte Lügenhaftigkeit der Kinder erweist sich zum größten Teil als Spiegel des Verhaltens der Erwachsenen" (S. 390). Folgerichtig gehen seine pädagogischen Ratschläge dahin, dass sich der Erzieher seiner Vorbildfunktion bewusst wird, dass den natürlichen Bedürfnissen des Kindes Rechnung getragen und die "nicht selten endlosen Gebote und Verbote" (S. 393) aufzuheben sind. Verständnisvolles Eingehen auf die "Entgleisungen" des Kindes solle eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen ermöglichen. Die "oft brutalen Strafmethoden" und einengenden Erziehungspraktiken im sozial ungünstigen Milieu führen nach Reininger nur dazu, dass Kinder und Jugendliche auf einen Verteidigungsstandpunkt gedrängt werden und Lügen als geeignetes Mittel zum Selbstschutz ansehen.

Während diese drei bisher referierten Untersuchungen in der neueren Literatur keinerlei Erwähnung mehr finden und offensichtlich in Vergessenheit geraten sind, werden in der Entwicklungspsychologie nach wie vor die Arbeiten von Piaget (1986, Original 1932) als grundlegend angesehen.

Piagets Studien zur Moral der objektiven und subjektiven Verantwortlichkeit

Piaget (1986) zeigte in seinen Studien zum moralischen Urteil auch für die Bewertung von Lügen eine Entwicklung vom "moralischen Realismus" zu einer Sichtweise subjektiver Verantwortlichkeit auf. Richtet das Kind zunächst die Aufmerksamkeit auf sichtbare äußere Ereignisse und Strafen, so werden später auch zunehmend die Absichten des Lügners berücksichtigt. Piagets Beobachtungen gründen sich auf Befragungen von 6- bis 12jährigen Kindern, denen Geschichtenpaare zum Vergleich vorgelegt wurden. Eine der beiden Geschichten behandelte entweder einfache Übertreibungen oder Fabulierungen ("Ich habe einen Hund gesehen, der war so groß wie eine Kuh"), die andere Betrugereien (z. B. die Behauptung, man habe eine gute Zensur erhalten). Weiterhin war eine Reihe von Geschichten zu beurteilen, in denen durch die Lüge mehr oder minder große Ungeschicklichkeiten verheimlicht werden sollten. Die Befunde verdeutlichen, dass zunächst als Lüge aufgefasst wird, "was der Wahrheit nicht entspricht, unabhängig von den Absichten des Subjektes" (1986, S.188). Im Sinne des moralischen Realismus und der damit einhergehenden Moral der objektiven Verantwortlichkeit schätzen die Kinder Lügen als umso schlimmer ein, je größer der materielle Schaden ist, mit dem sie verbunden sind, und je unwahrscheinlicher, d.h. je unglaubwürdiger die Behauptung ist.

Irrtum und Lüge werden erst mit 8 Jahren klar in den Urteilen der Kinder auseinander gehalten. Dass die Kleineren dazu neigen, beides gleichzusetzen, ist nach Piaget allerdings nicht so sehr auf einen Mangel an geistiger Unterscheidungsfähigkeit zurückzuführen: "Nicht aus Mangel an Psychologie haben sie die Lüge nach den Kriterien der objektiven Verantwortlichkeit bewertet, sondern weil die Absicht ihnen vom Gesichtspunkt der Moral aus keine Rolle zu spielen schien" (1986,S.191). Erst wenn aus der Perspektive subjektiver Verantwortlichkeit die mit der Lüge verfolgte Absicht an Bedeutung gewinnt, beurteilen die Kinder "Flunkern" aus Spaß günstiger als betrügerische Lügen und schätzen Lügen als umso weniger schlimm ein, je offensichtlicher sie sind - ganz entgegen den Wertmaßstäben objektiver Verantwortlichkeit.

Obwohl die Argumente objektiver Verantwortlichkeit im Schnitt von jüngeren Kindern vorgebracht wurden als die Argumente subjektiver Verantwortlichkeit (Altersdurchschnitt: 7 vs. 10 Jahre), sah Piaget beide Typen der Moral nicht als eigentliche Stadien, sondern führte sie vor allem auf unterschiedliche Bildungsprozesse zurück. Der erste ist der moralische Zwang der Erwachsenen, der den kindlichen Egozentrismus in intellektueller und moralischer Hinsicht verstärkt und zur Heteronomie, zur "einseitigen Achtung" führt: "Gut sein heißt dem Willen der Erwachsenen zu gehorchen. Schlecht sein nach seinem eigenen Kopf zu handeln" (1986, S. 237). Entsprechende Argumente der Kinder verurteilen Lügen vor allem dann, wenn sie bestraft werden, während ungestrafte Lügen günstiger eingeschätzt werden. Der zweite Prozess ist die Zusammenarbeit, die auf den Prinzipien der Gegenseitigkeit beruht und zur Autonomie führt: In der Kooperation erfahren die Kinder die Notwendigkeit, die Wahrheit zu sagen, als "Moral des inneren Gesetzes" gegenseitiger Achtung (1986, S. 213). Argumente gegen die Lügen beziehen sich dann nicht mehr auf Strafe, sondern auf den Missbrauch gegenseitigen Vertrauens.

Dass zunächst der Zwang und die moralische Autorität der Erwachsenen das Urteil der Kinder bestimmt, zeigte sich auch darin, dass es jüngere Kinder schlimmer fanden, Erwachsene zu belügen, während Lügen gegenüber Gleichaltrigen eher akzeptiert wurden. Ältere Kinder argumentierten demgegenüber umgekehrt und lehnten Lügen gegenüber Gleichaltrigen stärker ab, wie etwa ein Zwölfjähriger: "Einen Großen zu belügen, wird man manchmal fast gezwungen, aber bei einem Kameraden ist es nicht anständig" (1986, S. 211).

Weitere Studien

Eine amerikanische Studie von Peterson, Peterson und Seeto (1984) untersucht altersabhängige Veränderungen in der Bewertung verschiedener Arten von Lügen, darunter Lügen aus Selbstschutz (Leugnen eines Missgeschicks), eine Gefälligkeitslüge (Kompliment über eine Frisur) und eine altruistische Lüge (Schutz eines kleinen Kindes vor einem Angreifer). Kinder im Alter von 5 bis 11 Jahren beurteilten die Lüge aus Selbstschutz im Vergleich zur Gefälligkeits- und zur altruistischen Lüge als schlimmer. Die Frage, ob Lügen immer falsch sei, wurde mit wachsendem Alter zunehmend verneint. Der entsprechende Anteil der Kinder stieg von 8 Prozent bei den Fünfjährigen bis zu 72 Prozent bei den Elfjährigen. Zwar wurde in dieser Studie auch danach gefragt, ob Lügen manchmal gut sein könne, die Antworten darauf wurden jedoch nicht mitgeteilt.

Auf die Frage: "Was passiert, wenn Leute Lügen erzählen?" fanden sich vier Antworttypen der Kinder: 1. Strafen und Sanktionen, 2. Verlust von Vertrauen, 3. Schuldgefühle und 4. weiß nicht. Etwa Dreiviertel der Fünf-, Acht- und Neunjährigen nannten Bestrafung als Konsequenz der Lüge, während das nur bei etwa einem Viertel der Elfjährigen der Fall war. Die Elfjährigen erwähnten demgegenüber häufiger - etwa zur Hälfte - den Vertrauensverlust als Folge einer Lüge und jeweils zu gleichen Anteilen Bestrafung und Schuldgefühle. Bei der Diskussion ihrer Ergebnisse werteten Peterson et al. die Antworten zu den Folgen der Lüge als Begründung für eine Ablehnung von Lügen (S. 1535). Dies ist sicherlich nicht gerechtfertigt.

Eine Befragung zu den Gründen, die gegen das Lügen vorgebracht werden, haben Peisach/Hardemann (1983) vorgenommen. Ihre Stichprobe umfasst 144 Erstklässler aus New York, die in Bezug auf Sozialstatus und IQ über dem Durchschnitt liegen. Auf die Frage: "Warum ist es falsch zu lügen?" wussten 10 Prozent der Sechsjährigen keine Antwort, die Antworten der übrigen Kinder wurden in folgende Kategorien eingeteilt: Orientierung an Bestrafung (19%), soziale Missbilligung des Belogenen bzw. von Autoritäten (12%), Schädigung des Belogenen (14%), Belastung der Beziehung (4%) und stereotype Antworten: Es ist eine Regel (14%), es ist ungezogen, nicht nett (25%). Diese Daten zeigen, dass schon einige sechsjährige Kinder in der Lage sind, bei moralischen Argumentationen auch die Auswirkungen des Verhaltens auf den Adressaten zu berücksichtigen, und sich nicht nur am Prinzip Gehorsam orientieren.

Zusammenfassung und Fragestellung

Die vorliegenden Ergebnisse liefern ein uneinheitliches Bild. Einig sind sich die Forscher und Forscherinnen in folgenden Punkten:

- Das bewusste Lügen, also die absichtliche falsche Aussage zur Täuschung eines anderen, taucht erst im späten Vorschulalter auf. Viele Kinderäußerungen, die als Anzeichen für Lügen gedeutet werden, sind bedingt durch noch nicht voll entwickelte sprachliche Fähigkeiten, überschießende Phantasie, Übertreibungen der Kinder oder durch Suggestivfragen von Erwachsenen.
- Das zuerst auftauchende Motiv für bewusste Lügen ist die Furcht vor elterlicher Strafe.
- Die Angst vor Strafe und vor der Entdeckung spielt auch als Motiv für die Ablehnung der Lüge eine große Rolle. Mit zunehmendem Alter ändern sich die Gründe, die Kinder gegen Lügen vorbringen: Steht zunächst die Auswirkung auf die eigene Person im Mittelpunkt, werden mit wachsendem Alter die Folgen der Lüge für die Beziehung zum Angesprochenen berücksichtigt.
- Während fünf- und sechsjährige Kinder Lügen streng verurteilen, steigt mit dem Alter der Prozentsatz der Kinder, die Lügen in manchen Situationen als gerechtfertigt ansehen.

Uneinigkeit besteht in folgenden Bereichen:

- Ergibt sich mit dem Alter eine Zunahme der antisozialen Lügen (Bühler/Haas) oder eine Zunahme der prosozialen Lügen (Reininger)? Werden Lügen zum Selbstschutz stärker verurteilt als altruistische Lügen, und gibt es hier eine altersbedingte Veränderung?
- Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede? Falls überhaupt, wurden Unterschiede zugunsten von Mädchen beobachtet, die Lügen häufiger durch prosoziale Motive rechtfertigen. Dies könnte jedoch Anzeichen sowohl von größerer Aufrichtigkeit als auch von größerer Verlogenheit bzw. Unkenntnis der eigenen Motive sein, argumentieren die Forscher.

Im Folgenden sollen die Argumentationen untersucht werden, die Kinder nicht nur gegen Lügen, sondern vor allem auch als deren Rechtfertigung vorbringen. Gefragt wird zum einen, ob angesichts der veränderten Sozialisationspraktiken (vgl. Preuss-Lausitz et al., 1983) die Strafe bei jüngeren Kindern überhaupt noch eine wichtige Rolle in der Beurteilung von Lügen spielt. So ließe sich vermuten, dass mit der zunehmenden Kindzentriertheit der Erziehung - der Orientierung an Bedürfnissen der Kinder - die Furcht vor Strafe in den Hintergrund tritt. Zum anderen soll geklärt werden, welche Rolle prosoziale Motive in der Befürwortung von Lügen spielen. In unserer Untersuchung geht es somit um folgende Fragestellungen, wobei wir jeweils auf Alters- und Geschlechtsunterschiede achten:

- 1) Was verstehen Kinder unter Lügen?
- 2) Aus welchen Gründen werden Lügen abgelehnt?
- 3) Mit welchen Argumenten sehen Kinder Lügen manchmal als gerechtfertigt an?
- 4) In welchem Alter taucht der Begriff "Notlüge" auf, und in welchem Bedeutungszusammenhang wird er verwendet?

Methode

Die hier vorgestellten Daten wurden im Rahmen einer größeren Studie erfasst, die das Verständnis und die Bewertung höflicher Lügen in unterschiedlichen Situationen behandelte. Befragt wurden insgesamt 108 Kinder und Jugendliche, hierunter 73 Grundschulkinder im Alter zwischen 6 und 11 Jahren sowie 35 Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren. Die GrundschülerInnen (35 Jungen und 38 Mädchen) wurden zu drei annähernd gleich großen Altersgruppen zusammengefasst: Sechs-, Acht- und Zehnjährige, die jeweils mehr als 20 Kinder umfassen. Die Gruppe der Jugendlichen besteht etwa zu gleichen Teilen aus Jungen und Mädchen, die aus den Klassenstufen 8 und 9 eines Gymnasiums (n = 17) und einer Hauptschule (n = 18) stammen. Da das Alter der Jugendlichen im Bereich von 13 bis 17 Jahren deutlich variiert, wurden für einige Analysen zwei Altersgruppen gebildet, wobei 21 Jugendliche zu den 13- und 14-Jährigen gehören und die restlichen 14 die Altersgruppe der 15-17-Jährigen bilden. Die Befragten stammen aus Schulen mit einem schichtmäßig ausgewogenen Einzugsbereich (von oberer Unterschicht bis zu oberer Mittelschicht, Extremgruppen fehlen).

Die Untersuchung wurde mittels strukturierter Einzelinterviews zu vier Bildergeschichten durchgeführt. Die Geschichten handelten davon, dass ein Kind eine andere Person mit einer höflichen Lüge tröstet, um ein Missgeschick ("Der misslungene Kuchen") bzw. einen sozialen Makel ("Der hässliche Pullover") zu überspielen.

Jungen und Mädchen erhielten geschlechtsspezifische Versionen, so dass die Protagonisten der Geschichten jeweils gleichgeschlechtliche Kinder sind. Die Geschichten wurden mit Hilfe von Fotos illustriert. Hier als Beispiel eine Geschichte in der Mädchenversion:

Der missglückte Kuchen: Rosa ist zu Besuch bei ihrer Freundin Katja. Ein Mitglied der Gastgeberfamilie bäckt einen Kuchen aus diesem Anlass. In der ersten Version ist es die Schwester, die den beiden mit dem Kuchen einen Gefallen tun möchte. Trotz bester Absicht misslingt jedoch der Kuchen: Nachdem die Kuchenbäckerin den Raum verlassen hat, müssen die Kinder feststellen, dass der Kuchen reichlich scheußlich schmeckt. Als die ahnungslose Schwester zurückkommt und fragt, ob der Kuchen denn schmecke, antwortet Rosa, der Gast: "Ja, danke, gut".

Die zweite Version entspricht der ersten, außer dass es diesmal die Mutter ist, die für die beiden Kinder den Kuchen bäckt. Wieder antwortet der Gast mit: "Ja, danke, gut".

Innerhalb jeder Geschichte werden die Kinder zunächst zur Antwort des Gastes befragt. Dann sollten sie sich vorstellen, dass auch das Kind, das zur Gastgeberfamilie gehört, auf die Frage nach dem Kuchen antwortet: "Ja, danke, gut."

In der Geschichte "**Der hässliche Pullover**" geht es darum, dass ein Kind einem anderen, das einen hässlichen Pullover trägt, auf die entsprechende Frage antwortet: "Dein Pullover ist schön".

Die Kinder und Jugendlichen wurden nach den möglichen Motiven des Sprechers und nach ihrer Bewertung seiner Äußerung gefragt. Hieran schlossen sich allgemeine Fragen zu den Bereichen Lügen und Höflichkeit an. Die folgenden Auswertungen beziehen sich auf die Lügen. Was Kinder über höfliche Lügen und den Zusammenhang von Lügen und Höflichkeit denken, ist nachzulesen bei Valtin & Walper (1991).

Die im Anschluss an die Bildergeschichten gestellten allgemeinen Fragen lauteten:

- 1.) Was ist Lügen?
- 2.) Warum darf man nicht lügen?
- 3.) Kannst du dir vorstellen, dass man manchmal doch lügen darf? - Warum (nicht)?
- 4.) Kam in den Geschichten Höflichkeit vor? - Falls ja: Wo war das?

Die Interviews wurden auf Tonband aufgenommen und abgeschrieben.

Ergebnisse

1) Definition von Lüge und Lügenbeispiele

Auf die Frage: "Was ist Lügen?" geben neun der 108 Kinder keine oder unklare Antworten. Drei von ihnen verwechseln Lügen mit Petzen, haben also keine klare Vorstellung von diesen Begriffen. Piaget stellte fest, dass Fünf- und Sechsjährige Lügen gleichsetzten mit "hässlichen Worten" bzw. "Worten, die man nicht sagen darf"; in diesem Sinne ist die Verwechslung von Lügen und Petzen verständlich. Dreiviertel aller Befragten (n = 81) verwenden eine Definition, die auf eine Nichtübereinstimmung von Aussage und Sachverhalt verweist. Einerseits geben sie allgemeine Definitionen wie: "*Wenn man nicht die Wahrheit sagt*" (das entspricht der Antwort: "*Lügen ist etwas, das nicht wahr ist*", die Piaget bei den Sechs- bis Zehnjährigen ebenfalls beobachtete), oder: "*Lügen ist, wenn man innerlich eine andere Meinung hat als das, was man ausspricht*" (was der Definition von Augustinus nahe kommt). Andererseits werden konkrete Beispiele geliefert: "*Wenn ich sage, dass ich ein Fahrrad habe, und es stimmt gar nicht*".

Erst bei den älteren Kindern (ab 10 Jahren) tauchen differenziertere Antworten auf. Sieben der insgesamt 61 älteren Kinder verwenden - ganz im Sinne Piagets - die Täuschungsabsicht als definierendes Merkmal und grenzen Lügen von Irrtum, Scherz, Vergesslichkeit und "Schusseligkeit" ab. Zehn weitere Kinder liefern eine spontane Bewertung der Schwere verschiedener Lügen. Einige Zitate verdeutlichen, dass der Anlass der Täuschung und der Adressat hierbei entscheidend sind:

Felix, 10 Jahre: *Wenn man Mutter Geld klaut, da darf man nicht lügen. Wenn man dem Bruder Spielzeug geklaut hätte, wäre das Lügen nicht ganz so schlimm.*

Nina, 10 Jahre: *Wenn man was sagt, das nicht stimmt. Es kann auch 'ne gute Lüge sein oder 'ne schlechte Lüge. Man kann die Lüge gebrauchen, um irgendetwas nicht so schlimm zu machen, man kann aber auch durch die Lüge etwas besser machen, wie bei der Bildergeschichte, wo die Petra dem armen Kind sagt: "Dein Pullover ist schön". Da find ich's echt gut, wenn man lügt.*

Carmen, 13 Jahre, Gymnasium: *Das kommt auf die Situation drauf an. Also eine Notlüge wäre: Ich komme zu spät zur Schule, weil ich noch jemand getroffen und mich unterhalten habe, und sage dann: "Ich habe verschlafen", das wäre für mich eine Notlüge. Eine richtige Lüge wäre, wenn ich meiner Mutter sage: "Ich war in der Schule", wenn ich nicht da war.*

Betrachtet man Art und Anlass der von den Kindern gelieferten Lügen-Beispiele näher, so zeigen sich deutliche Altersunterschiede. Zwölf Kinder, sechs Jungen und sechs Mädchen, der Altersgruppe I (Sechsjährige) nennen Beispiele, wobei fünf von den vorgegebenen Geschichten inspiriert sind und als Lügen bezeichnen, wenn man etwas nicht gut findet, aber das Gegenteil behauptet (4 Mädchen, 1 Junge). Die übrigen sieben Kinder geben fast ausschließlich Beispiele für Prahlereien, vier von ihnen bezüglich attraktiver Besitztümer (nach dem Muster: *'Ich sage, ich habe etwas - z. B. eine Katze, einen Walkman, "was Schönes" - und es stimmt gar nicht.'*). Eine weitere Angeberei bezieht sich auf vorgebliches Wissen. Nur ein Lügenbeispiel hebt die schlichte, offensichtliche Falschaussage hervor (Stefan: *"Wenn ich ein ferngesteuertes Auto habe und alle fragen: 'Was ist das?', und ich sage: 'Ein Kassettenrecorder'. Dann ist das falsch, das ist lügen."*)

Die Lügenbeispiele von Kindern dieser Altersgruppe beziehen sich auf einen konkreten Gegenstand, über den man eine falsche Behauptung trifft. Kinder der Altersgruppe II (Achtjährige), die 18 Beispiele liefern - zwölf stammen von Jungen, sechs von Mädchen - nennen demgegenüber eher Handlungen. Knapp zur Hälfte, nämlich achtmal, werden prosoziale Lügen genannt, wobei wiederum drei Beispiele aus den vorherigen Geschichten stammen und die restlichen fünf ähnlich gelagert sind (etwas nicht gut finden, aber sagen, dass es einem gefällt): So meint Juliane: *"Wenn du jetzt 'nen Zopf hast mit 'ner Spange und ich sag: Das sieht gut aus - aber in echt sieht das nicht gut aus"*.

Prahlereien mit Besitz (Fahrrad, Radio) finden sich bei den Achtjährigen nur zweimal, während sieben Beispiele Selbstschutz thematisieren. Vier von diesen lassen sich als Lügen zum Selbstschutz im engeren Sinne bezeichnen, durch die ein eigenes Vergehen vertuscht werden soll - dreimal geht es um Geld, das der Mutter heimlich weggenommen wurde, einmal um Schulschwänzen -, und drei weitere sind von Jungen vorgebrachte Bequemlichkeitslügen, durch die man sich vor Unannehmlichkeiten (aufdringlichen Freunden) oder lästigen Pflichten (dem Zähneputzen) schützen möchte. Nur ein Beispiel entspricht der abschreckenden Geschichte, die Erwachsene häufig Kindern vorhalten, um sie von der schädlichen Wirkung von Lügen zu überzeugen: ohne Anlass um Hilfe rufen - und damit die Glaubwürdigkeit für den Ernstfall zu verlieren.

Etwa die Hälfte der von den Achtjährigen aufgezeigten Lügen ist also auf die eigene Person bezogen (Prahlerei, Selbstschutz, Bequemlichkeit), während die andere Hälfte dem Schutze anderer dient, also prosozial motiviert ist. Der Unterschied zu den Sechsjährigen liegt vor

allem in der Art selbstbezogener Motive: Steht bei den Kleinen noch die Prahlerei im Vordergrund, so sind die Älteren eher darum bemüht, Missetaten zu vertuschen.

Die Kinder der Altersgruppe III (10jährige) liefern 13 Beispiele (sieben von Mädchen, sechs von Jungen). In mehr als der Hälfte der Fälle, nämlich achtmal, geht es darum, Delikte abzustreiten und sich dadurch zu schützen. (Man hat sich gekloppt, der Mutter Geld weggenommen, das Schulbrot weggeschmissen oder allgemein: man hat was angestellt). Nur eines dieser Beispiele ist eine Schullüge, wie Baumgarten sie als Standardausrede beobachtete: Die Aufgaben in Mathe sind nicht gemacht und der Schüler behauptet, er habe das Heft vergessen. Eine zweite Lüge zu schulischen Belangen gehört zu den einzigen beiden Bequemlichkeitslügen, die von Kindern dieser Altersgruppe vorgebracht wurden: Man streitet der Mutter gegenüber ab, dass man Hausaufgaben aufhabe; man sagt der Freundin, man sei im Schwimmbad gewesen. Neu hinzu tritt eine Verleumdung, wobei allerdings unklar bleibt, ob sie nicht auch dem Selbstschutz dient (das Kind hat der Mutter Geld weggenommen und beschuldigt den Bruder). Wie schon bei den Achtjährigen stehen Prahlereien ganz im Hintergrund. Sie finden sich nur einmal (man könne Auto fahren). Auch prosoziale Lügen werden kaum genannt, da diese - wie wir noch sehen werden - von den älteren Kindern als gerechtfertigt betrachtet und somit nicht mehr zu den prototypischen Lügen gerechnet werden. Nur zwei Kinder beziehen sich auf Lügen, in denen jemandem vorgespielt wird, man würde sie/ihn gern haben, ohne dass dies stimmt.

Die 35 Jugendlichen (Altersgruppe IV) liefern nur noch zwölf Beispiele, wobei in acht Fällen der Selbstschutz im Vordergrund steht (viermal soll vertuscht werden, dass sie etwas "angestellt" haben, zweimal soll ein verbotener Besuch und zweimal eine Sechs bzw. ein Tadel in der Schule gegenüber den Eltern verborgen werden). Verleumdungen mit ausdrücklich antisozialen Zielen werden zweimal vorgebracht. Prahlerei wird nur einmal genannt, und das einzige Beispiel für eine prosoziale Lüge stammt aus den zuvor behandelten Geschichten.

Wesentliches Motiv zu lügen ist also bei den jüngeren Kindern die **Prahlerei**, bei den älteren der **Selbstschutz**, sei es bei Delikten oder aus Bequemlichkeit. Für Jugendliche ist die **Auseinandersetzung mit Autoritäten** ein wichtiger Anlass zu lügen. Im Vergleich zu den von Baumgartner berichteten Lügenarten sind große Unterschiede zu konstatieren: Was in den Antworten unserer Kinder völlig fehlt, sind Begierdelügen, Lügen zur Vertuschung von Naschhaftigkeit und Ungeschicklichkeiten sowie Lügen, die die Nichterfüllung häuslicher Pflichten oder elterlicher Befehle verbergen sollen. Auch Schullügen werden nur in zwei Beispielen genannt, was hoffen lässt, dass die Angst vor schlechten Noten abgenommen hat (Das ist allerdings nicht der Fall, wie die Studien von Valtin u.a. 2002, König, Wagner & Valtin 2011 eindrücklich belegen).

Sofern die Adressaten der beispielhaft genannten Lügen genannt bzw. deutlich werden, ist Folgendes festzustellen: Die sechsjährigen Kinder nennen fast ausschließlich Lügen gegenüber Gleichaltrigen. Bei den Achtjährigen sind fast drei Viertel der Lügen an Kinder gerichtet. Von den Zehnjährigen und den Jugendlichen sind über die Hälfte der Lügenbeispiele an die Adresse von Autoritäten, zumeist die Eltern, gerichtet. Indirekt bestätigt sich damit Piagets These, dass jüngere Kinder es nicht so schlimm finden, andere Kinder zu belügen - wohl aber Erwachsene, während ältere Kinder es ablehnen, Gleichaltrige zu belügen, weil sie das für

nicht anständig halten. Scheinen sich die früher und heute von Kindern bevorzugten Adressaten für Lügen nicht zu unterscheiden, so gilt dies nicht für die beispielhaft genannten Lügner. Nur zweimal tauchen Erwachsene als Lügner auf, alle anderen Beispiele stammen aus der Lebenswelt der Kinder. In den Studien von Bühler/Haas und Reiningger wurden demgegenüber auch viele Lügenbeispiele von Erwachsenen genannt.

2) Gründe gegen das Lügen

Die Antworten der Kinder auf die Frage "Darf man lügen? - Warum nicht?" lassen sich in fünf Kategorien einteilen (wobei 3 Antworten nicht zuzuordnen waren):

(1) Fehlende und tautologische Begründungen ("*weil es nicht schön ist*", "*weiß nicht*") werden von 18% der Kinder gegeben.

(2) **Normative Argumente**, die sich zumeist auf eine religiös begründete Wahrheitsnorm beziehen, bringen 16% der Kinder vor.

Einige Beispiele dazu lauten:

- "*Es ist von den 10 Geboten ein Gebot*"
- "*Ist was Schlechtes, steht schon in der Bibel*"
- "*Aus religiösen Gründen, weil, dann müsste ich ja theoretisch beichten gehen - nur beichte ich nicht gerne*"
- "*Bei Christen ist das so, da darf man nicht lügen, weil das gegen den Glauben ist.*" (Interviewerin: "*Und wenn einer ungläubig ist?*") "*Dann dürfte er auch nicht lügen, könnte dies aber besser. Eigentlich dürften beide nicht lügen, aber leichter fällt es dem, der nicht glaubt.*"

(3) **Pragmatisch-utilitaristische Erwägungen** nennen 19% der Kinder, wobei zwei Argumente unterschieden werden können:

(a) **Angst vor Entdeckung** bzw. **Angst vor negativen Handlungsfolgen** führen 11% der Kinder an. Ein sechsjähriger Junge behauptet etwa mit Bestimmtheit, man dürfe nicht lügen, "*weil's strengstens verboten ist, dann kommt man ins Altersheim!*" - Die älteren Kinder befürchten Ärger mit den Eltern, wenn herauskommt, dass sie gelogen haben.

(b) Dass die **Glaubwürdigkeit des Sprechers** leiden könnte ("*Irgendwann glaubt mir keiner mehr*"), geben 8% der Kinder als Grund gegen das Lügen an.

(4) Auf den Adressaten bezogene Gegenargumente bringen 25% der Kinder vor. In diese Kategorie fallen alle Äußerungen, die **nachteilige Konsequenzen** der Lüge **für den Angesprochenen**, d.h. für den Belogenen, hervorheben. Teils äußern sich die Kinder unspezifisch ("*Das ist nicht gut für ihn*", "*... nicht schön für ihn*"), teils werden handlungsbezogene kognitive und emotionale Folgen berücksichtigt: Der Adressat kann sich bei falscher Ortsangabe verirren; er weiß dann nicht richtig Bescheid; er kann wütend werden, wenn's nicht stimmt bzw. enttäuscht sein über den Lügner etc.

(5) Nachteile für die **Beziehung** zwischen Lügner und Belogenem sprechen 19% der Kinder an. Etwa die Hälfte von ihnen befürchtet eine Belastung bzw. Beendigung der Beziehung ("*Die Freundschaft könnte zerbrechen*", "*Man kriegt keine Freunde*"); die andere Hälfte spricht ausdrücklich davon, dass durch Lügen das Vertrauen schwindet.

Dazu Carmen, 13, Gymnasiastin: *"Das hat mit dem Gewissen zu tun; es sollte Offenheit herrschen und Vertrauen. Man sollte dem anderen vertrauen können, denn wenn man dauernd angelogen wird, dann kann man kein Vertrauen aufbauen, und das Vertrauen muss da sein."*

Das von Carmen beschriebene Ideal wird im Ernstfall jedoch nicht verwirklicht, denn auf die Frage: "Darf man manchmal lügen?" antwortet sie: *"Ja. Na z.B., sagen wir mal, ich habe einen Freund, und der kann das überhaupt nicht ab, wenn er weiß, dass ich schon davor einen Freund gehabt hab', wenn ich dann sage: 'Nein, ich hatte noch keinen', aber ich weiß, dass der die Leute nicht kennt - darauf kommt's an, sonst kann man's vergessen, die reden vielleicht darüber, oder ... - dann würd' ich vielleicht schon lügen, dem anderen zuliebe"*.

Betrachten wir die Ergebnisse getrennt nach Geschlecht und Alter, so finden sich keinerlei Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen, wohl aber hochsignifikante Altersunterschiede (s. dazu Tabelle 2).

Tabelle 2: Prozentuale Häufigkeit der Argumente gegen Lügen je Altersgruppe

Argumente	Altersgruppen			
	I	II	III	IV
tautologisch, weiß nicht	50	23	20	0
normativ	8	11	15	26
pragmatisch (Fokus: Selbstschutz)	8	8	0	23
Schutz des Adressaten	25	58	40	14
Schutz der Beziehung	8	-	25	37
Gesamt	100	100	100	100

Anmerkung: Abweichungen der Spaltensumme von 100% beruhen auf Rundungsfehlern.

Während die tautologischen und "Ich-weiß-nicht"-Antworten mit steigendem Alter abnehmen, ist eine deutliche Zunahme der Begründungen zu verzeichnen, die sich auf den Schutz der Beziehung zwischen Sprecher und Adressaten richten. Der hohe Anteil der pragmatischen Erwägungen in der Altersgruppe IV geht fast ausschließlich auf das Konto der dreizehn- und vierzehnjährigen Hauptschüler. Ihre Argumentationen lauten zumeist: *"Lügen bringt nichts"* bzw. *"Man handelt sich nur Ärger mit den Eltern ein, wenn es herauskommt"*. Bei den Gymnasiasten ist die häufigste Antwortkategorie der Vertrauensverlust.

(3) Gerechtfertigte Lügen aus Sicht der Kinder

Die Frage: "Kannst du dir vorstellen, dass man manchmal lügen darf?" wird von immerhin 13 Kindern - es sind vorwiegend die Sechsjährigen - verneint. Weitere 16 Kinder, wieder fast alle zu den jüngeren zählend, wissen keine Antwort auf die Frage, und ein Kind verwechselt Lügen mit Petzen. Oder umgekehrt: Über die Hälfte der Sechs- und Achtjährigen können Gründe für die Rechtfertigung von Lügen angeben. Von diesen 78 Kindern und Jugendlichen werden folgende Argumente vorgebracht, die in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit aufgeführt sind (der prozentuale Anteil steht in Klammern, wobei sechs Kinder mehrere Gründe nennen):

- **Prosoziale Lügen** zum Schutz des Adressaten vor negativen Gefühlen (49%): Dabei können beispielsweise Mitleid und Fürsorge im Zentrum stehen: *"Ärzte, die dürfen lügen, wenn die sagen: 'Ja, wir kriegen Sie gesund', obwohl sie wissen, dass die den nie mehr gesund kriegen, und er dann nicht 'n halbes Jahr daliegt und denkt: 'Ach, ich werde sowieso sterben'".* Ähnlich argumentiert Markus, ein sechzehnjähriger Hauptschüler: *"Wenn derjenige aus gesundheitlichen Gründen oder aus psychischen das nicht verkraften kann, dann muss man auf jeden Fall lügen".* Auch Neid und Enttäuschung bei Ungleichbehandlung sollen durch Lügen vermieden werden. So würde Fabian nicht erzählen, dass Oma ihm 100,-- DM geschenkt hat, denn *"sonst sind die anderen, die nichts kriegen, traurig".* Ebenfalls prosozial motiviert sind Lügen aus Höflichkeit, wobei die Kinder Fragen der Anstands- und der Höflichkeitsnormen ausdrücklich thematisieren: *"Aus Anstand, wenn man höflich ist, ist Lügen gerechtfertigt, aber nicht in so Fällen, wo's einem selber nützt"* (Eva, 11).
- **Selbstschutz-Lügen**, um Vergehen bzw. Verbrechen zu vertuschen und der Strafe zu entgehen (19%). Mord und Diebstahl sind die am häufigsten genannten Delikte, die laut Meinung dieser Kinder eine Lüge rechtfertigen. Dazu als Beispiel Frederick, 8: *"Manchmal muss man sogar lügen. Verbrecher, also, wenn die Polizei fragt: 'Haben Sie den Tresor geknackt?', dann lügen Verbrecher natürlich, weil, sonst kommen sie ja ins Gefängnis."* Auch Lena ist dieser Meinung: *"Sonst kommt man ins Gefängnis, wenn man Räuber ist, wenn man was geklaut hat".* Während sich etwa die Hälfte der Beispiele in dieser Kategorie auf Räuber und Verbrecher bezieht, geht es in den übrigen Beispielen um den Schutz des Kindes vor Strafe, wobei die Straftaten Diebstahl (z. B. aus Nachbars Garten Steine klauen) oder Beschädigung fremden Eigentums (Scheibe einschlagen) umfassen
- **Verlegenheitslügen und Ausreden** (17%), z.B.: jemanden am Telefon verleugnen und sagen, dass Vater nicht da ist; sich herausreden, wenn man eine Verabredung vergessen oder einen Termin verpasst hat.
- **Lügen aus gerechtfertigter Notwehr** (8%): *"Wenn Juden im Krieg geleugnet haben, Juden zu sein, das wäre gerechtfertigt". - "Feinden gegenüber darf man lügen, weil man Freunde nicht im Stich lassen darf".*
- **Schul- und Behördenlügen** (6%), z.B. wenn man die Schularbeiten vergessen hat oder absichtlich getrödelt hat und behauptet, man habe verschlafen. Das Beispiel einer Behördenlüge taucht einmal auf: Die Mutter hat sich krankschreiben lassen, weil sie nicht arbeiten wollte.
- **Lügen aus Scherz** (flunkern, Quatsch reden) (4%): *"Beim Sportunterricht den Jungen sagen, es wären noch Mädchen in Unterhosen in der Umkleidekabine, und die Jungen versuchen, was zu sehen"* (Annika, 8). Ein zehnjähriges Mädchen meint: *"Ohne Lügen, ich glaube, dann wär' es auch nicht so lustig! Wenn einer im Hort zu spät gekommen ist, haben wir gesagt, dass er vom Auto überfahren wurde. Unser Erzieher hat immer gesagt: 'Das ist*

nicht schön, wenn man das sagt'. Aber für uns war das immer lustig, wenn man einen anschmiert".

- **Lügen aus Prahlerei, Angeberei** (3%): *"Wenn man nicht schwimmen kann, aber sagt: 'Na klar, kann ich!'" - "Wenn man in Deutsch 'ne Fünf hat und sagt, man hat 'ne Zwei."*

Die von den Kindern genannten Rechtfertigungsgründe von Lügen wurden in vier Kategorien zusammengefasst, die die Unterscheidung zwischen mehr oder minder schweren Lügen zum eigenen Vorteil und prosozialen Lügen hervorheben:

- a) unklare bzw. fehlende Begründungen,
- b) Lügen zum Schutz vor Strafe und Vertuschen eines Vergehens, Behördenlügen mit deutlich antisozialem Charakter,
- c) Alltags- und Verlegenheitslügen (Ausreden, Prahlereien, Flunkern). Auch die Schullügen wurden hier eingeordnet.
- d) Soziale Lügen (Lügen zur Schonung anderer, Lügen aus Höflichkeit, aber auch aus gerechtfertigter Notwehr).

Die Ergebnisse für die einzelnen Altersstufen sind in Tabelle 3 zusammengefasst. Geschlechtsunterschiede bestehen nicht, wohl aber hochsignifikante Altersunterschiede.

Tabelle 3: Prozentuale Häufigkeit der Antworten zur Rechtfertigung von Lügen je Altersgruppe

Argumentationen	Altersgruppen			
	I	II	III	IV
weiß nicht, unklar	58	22	0	0
unsozialer Selbstschutz	21	33	5	9
Alltags-, Verlegenheitslüge	10	22	45	20
prosoziale Lügen	10	22	50	71
Gesamt	100	100	100	100

Anmerkung: Abweichungen der Spaltensumme von 100% beruhen auf Rundungsfehlern.

In den Rechtfertigungen von Lügen überwiegen bei den jüngeren Kindern die Lügen zum unsozialen Selbstschutz, bei den Zehnjährigen bilden Alltags- und Verlegenheitslügen sowie prosoziale Lügen die häufigsten Antworten, und den Jugendlichen erscheinen hauptsächlich die prosozialen Lügen als gerechtfertigt.

Auch eine Einteilung der Daten nach Kategorien von Bühler/Haas ergibt einen hochsignifikanten Altersunterschied. Während die unsozialen Lügen abnehmen, werden mit steigendem Alter mehr prosoziale Lügen genannt. Hierbei muss hervorgehoben werden, dass die

Lügen, die nach Bühler/Haas in die Kategorie "antisozial" fallen (Verheimlichung von Schäden, Übervorteilung und Verleumdung), in unserer Stichprobe nicht auftauchen.

(4) Begriffliche Differenzierung: Zum Konzept der Notlüge

Von den Kindern unserer Stichprobe, die der Meinung sind, man dürfe manchmal lügen, sprechen 29 Kinder (10 Jungen und 19 Mädchen) ausdrücklich von der "Notlüge", wobei sich eine deutliche Altersabhängigkeit abzeichnet. Während keines des sechs- und achtjährigen Kinder den Ausdruck "Notlüge" verwendet, tun dies über ein Drittel der Zehnjährigen und fast zwei Drittel der Jugendlichen. Das jüngste Kind, das die Bezeichnung Notlüge verwendet, ist der neunjährige Niklas. Er argumentiert:

"Wenn man's z.B. eilig hat und irgendwohin will, und die Mutter fragt: 'Hast Du schon Mathe gemacht?', und man sagt: 'Ja', und hat am nächsten Tag kein Mathe, dann könnt` man das schon machen. Na ja, bei einer Notlüge macht man das halt, weil man es wahrscheinlich eilig hat - aber bei einer Lüge ist das nicht so gut, weil man wahrscheinlich Zeit hat." Wichtig scheint ihm einerseits zu sein, dass er die Aufgaben auch am nächsten Tag machen könnte, die Pflicht also nicht zwangsläufig ganz vernachlässigt, und dass ein äußerer Grund hinzukommt, der den Selbstschutz vor Mutters Kontrolle rechtfertigt.

Um den Bedeutungsgehalt des kindlichen Konzepts von Notlüge zu erfassen, wollen wir anhand einer qualitativen Analyse der Antworten feststellen, welche semantischen Dimensionen der Ausdruck umfasst, nämlich: Wer befindet sich in der Notlage (Sprecher oder Adressat?); wie ist diese Situation zustande gekommen? Wovor soll die Notlüge schützen? In dem Beispiel von Niklas befindet sich beispielsweise er selbst in einer misslichen Lage und möchte sich vor der sofortigen Ausführung einer lästigen Arbeit drücken. Sechs Kinder der Altersgruppe III (Zehnjährige) sprechen von einer Notlüge, wobei zweimal der Sprecher in "Not" ist und abstreitet, etwas gemacht zu haben, *"was nicht so besonders"* war; nicht zugeben will, dass er nicht schwimmen kann; zweimal wird der Adressat in Schutz genommen: Er soll - wie in den vorgegebenen Geschichten - durch die Wahrheit nicht gekränkt werden, und bei zwei Antworten ist der Bezug unklar. Von den Jugendlichen wird die Notlüge mehrheitlich auf Situationen bezogen, die dem Adressaten Rücksicht und Schonung angedeihen lassen. Selbst die von ihnen genannten Notlügen, die dem Selbstschutz dienen, sind "edler" motiviert: Es geht um gerechtfertigte Notwehr gegenüber Feinden, um Lügen, die - wie zwei Jugendliche betonen - anderen nicht schaden dürfen, sowie um Ausreden, um die eigene Vergesslichkeit (Termin verpasst, Geld vergessen) zu vertuschen.

Von den kleinen Kindern wird der Ausdruck Notlüge nicht verwendet, sie sprechen aber von Situationen, in denen ihrer Meinung nach Lügen gerechtfertigt sind und die sie mit Worten beschreiben wie: *"wenn es ein wichtiger Fall ist", "wenn es was Schlimmes ist, im Gefängnis", "wenn es notfällig ist", "wenn man aufgehängt wird", "wenn es ein Notfall ist... dass man mit 'n Ball in eine Fensterscheibe reinschießt und die hat 'ne Alarmanlage"*. Rico (8) vertritt ebenfalls die Überzeugung, *"im Notfall"* dürfe man lügen: *"Beim Mordanschlag, bei Geld- oder Schmuck-Klauen"*.

Wir folgern daraus, dass diese jüngeren Kinder schon erste Ansätze eines Konzepts von Notlügen entwickelt haben. Ihre Beispiele beziehen sich dabei auf den Selbstschutz, um schlimme Vergehen, wie Raub, Mord und sonstige Missetaten, zu vertuschen und Strafe zu vermeiden - also eine Analogie zur Notwehr. Bei den älteren sind es nicht mehr die schweren Vergehen, die durch Lügen vertuscht werden sollen, sondern nur noch geringfügige Normübertretungen (Manuel, 8: *"nur bei kleinen Sachen"*; Holger, 10: *"darf aber nur klitzeklein sein"*). In schwerwiegenden Fällen überwiegt das Ehrlichkeitsgebot.

Diskussion der Ergebnisse

Betrachtet man die von den Kindern genannten Lügenbeispiele, so zeigen sich deutliche Abweichungen zu den Befunden von Bühler/Haas und Reininger. Nannten die Kinder in den frühen Studien fast zur Hälfte Beispiele für Lügen von Erwachsenen, so gilt dies nur für zwei der hier befragten Kinder. Alle anderen Beispiele beziehen sich auf Kinderlügen. Daraus ist sicherlich nicht zu schließen, die Kinder hätten es heute mit ehrlicheren Erwachsenen zu tun. Wir vermuten eher einen Methodeneffekt: Die Befragung fand im Zusammenhang mit Bildergeschichten statt, in denen Kinder die Hauptakteure waren. Dies dürfte sich auch entsprechend in den Beispielen niedergeschlagen haben. Ein Einfluss dieser Geschichten auf die von den Kindern genannten Lügenarten ist vor allem bei den Jüngeren festzustellen: Acht Beispiele für Lügen, die Kinder der Altersgruppen I und II anführen, sind direkt von unseren Geschichten inspiriert, enthalten also ebenfalls Lügen aus Höflichkeit bzw. Gefälligkeit. Allerdings ist auch eine zweite Interpretation denkbar: Vielleicht hat eine geringere Furcht der Kinder, sich bloßzustellen bzw. verdächtig zu machen, dazu beigetragen, offener über eigene Lügen oder die von Altersgenossen zu sprechen. Liberalere Erziehungspraktiken ebenso wie die entspannte Befragungssituation mögen dies unterstützt haben.

Auch die Inhalte und Anlässe der von den Kindern genannten Lügen entsprechen nicht den von Baumgarten berichteten. Schullügen sind weitgehend in den Hintergrund getreten, und Begierdelügen sowie solche zur Verheimlichung von Naschereien, Ungeschicklichkeiten oder mangelnder Erfüllung häuslicher Pflichten finden sich überhaupt nicht mehr unter den genannten Beispielen. Dies lässt zwar keineswegs darauf schließen, dass derartige Lügen nicht mehr zum Repertoire der Kinder gehören. Sie scheinen allerdings nur noch eine Nebenrolle zu spielen. Es liegt nahe, diese unterschiedlichen Inhalte der Lügen vorrangig auf veränderte Erziehungsziele und -praktiken zurückzuführen. Naschhaftigkeit dürfte mit gestiegenem Wohlstand kein Vergehen mehr sein, zumal Süßigkeiten vielfach die Funktion der "Pausenbrote" übernommen haben, und die Beteiligung der Kinder an Haushaltsaufgaben ist mit zunehmender Technisierung des Haushalts deutlich zurückgegangen. Zudem dürfte die Nichterfüllung häuslicher Pflichten und elterlicher Befehle eher Anlass für ein klärendes Gespräch als für Strafen geworden sein, so dass die Kinder weniger handfeste Gründe haben, sich durch Lügen den unangenehmen Folgen ihrer Unterlassungen zu entziehen. Geblieben sind jedoch die elterlichen Sanktionen bei kleineren Vergehen, etwa wenn der Mutter Geld weggenommen wurde, Steine aus Nachbars Garten geklaut wurden oder Dinge von Fremden

beschädigt wurden. Der von den Kindern angesprochene Bereich bezog sich vor allem auf Eigentum.

Dass sich die Reaktionen der Eltern und anderer Autoritäten auf Kinderlügen verändert haben, legen auch die Befunde zu den Gründen für die Ablehnung von Lügen nahe. Angst vor Strafe und Entdeckung, die bei Baumgarten und Bühler/Haas eine wichtige Rolle als Argument gegen das Lügen spielte, wird in unserer Stichprobe nur von den jüngeren Kindern in nennenswertem Ausmaß angeführt. Die älteren berücksichtigen stärker die Auswirkungen der Lüge auf den Belogenen - vor allem dessen Gefühle - und auf die Beziehung zu ihm, wobei die Gefährdung von Freundschaft und Vertrauen hervorgehoben wird. Letzteres zeigte sich auch in den Untersuchungen von Peterson et al. und von Reininger, wenngleich Reininger dies am ehesten für Kinder aus gutem Milieu und für Mädchen berichtet. Bei Kindern und Jugendlichen aus sozial ungünstigem Milieu beobachtete Reininger demgegenüber häufiger Angst vor Entdeckung als Grund, sich gegen Lügen auszusprechen. Auch in unserer Studie sind es insbesondere Hauptschüler im frühen Jugendalter, die Lügen aus Angst vor Entdeckung ablehnen.

Frühere Untersuchungen haben auf den Adressaten bezogene Gründe gegen das Lügen nicht als eigene Kategorie ausgewiesen, so dass in dieser Hinsicht kein direkter Vergleich möglich ist. Es ist jedoch plausibel, dass die Kinder bei der Argumentation gegen Lügen zunächst den anderen und dann erst die Beziehung zwischen Lügner und Belogenem betrachten, entspricht dies doch der Entwicklung der Perspektivenübernahme nach Selman (1984), die sich im Sinne einer entwicklungslogischen Abfolge von der einfachen Perspektivenübernahme (Stufe 1) zur gleichzeitigen, koordinierten Perspektivenübernahme (Stufe 2) vollzieht.

Schließlich sei noch erwähnt, dass eine religiös begründete Angst vor Lügen in unserer Stichprobe ebenso wenig genannt wurde wie die "heldenhaften, ritterlichen Ideale", die in Reiningers Studie Lügen als Ausdruck von Feigheit, Unmännlichkeit und Charakterlosigkeit erscheinen ließen. Das deutet darauf hin, dass das moralische Urteil stark von kulturellen Faktoren geprägt ist.

Die nächste Frage lautete: Wie rechtfertigen Kinder Lügen? Hier zeigt sich in unserer Befragung ein klarer Alterstrend: Während jüngere Kinder Lügen zum Selbstschutz am häufigsten als gerechtfertigt ansehen (die Hälfte der Beispiele bezieht sich allerdings auf Räuber und Verbrecher, nicht auf ihre eigene Person), nennen die älteren vorwiegend Lügen zum Schutze anderer. Auch am Konzept der Notlüge wurde deutlich, dass sich der Fokus im Laufe der kindlichen Entwicklung vom Selbst zum anderen verschiebt. Zudem verändert sich die Notlage von einer physischen Not mit greifbaren Konsequenzen (Strafe, Gefängnis, Aufhängen) zu einer seelischen Notlage, in der psychische Verletzungen (Peinlichkeit, Kränkung) vermieden werden sollen. So bezeichnen einige der älteren Kinder die in unseren Geschichten vorgegebenen höflichen Lügen ("Ja danke, der Kuchen schmeckt" beim misslungenen Kuchen bzw. "Dein Pullover ist schön" beim hässlichen Pullover) als Notlügen. (Zum Zusammenhang von Lügen und Höflichkeit s. Valtin & Walper 1991).

Antisoziale Lügen wie solche zur Verheimlichung von Schäden, zur Verleumdung und Übertreibung anderer, die immerhin fast ein Viertel der von Bühler/Haas befragten Kinder als gerechtfertigt ansahen, tauchen in den Angaben unserer Befragten allenfalls als Beispiele für

nicht zulässige Lügen auf. Wie schon bei den Lügenbeispielen scheinen auch hier die besseren materiellen Verhältnisse, das positivere, unterstützendere Verhältnis zwischen Eltern und Kindern, die geringere Neigung zu Strafen sowie das liberalere Schulklima dazu beizutragen, dass die Kinder seltener in eine Verteidigungshaltung geraten und sich auf Kosten anderer zu profilieren suchen. Trotz viel beschworenem Leistungsdruck und schulischem Konkurrenzkampf dürften selbst die Schulzensuren nicht mehr in gleicher Weise zum "Giftpilz" werden, wie Baumgarten es noch aufzeigte. Im Vergleich zu den Beschreibungen von Bühler/Haas scheinen sich die Kinder auch stärker des Normwidrigen, Unerlaubten und Schlechten der Lüge bewusst zu sein; zumindest kennen sie "bessere" Gründe, die in Einzelfällen auch für das Lügen sprechen.

Vergleicht man die Argumente der Kinder mit den moralphilosophischen Ausführungen zum Thema, so findet man weitgehende Übereinstimmung. Kinder treffen in etwa die gleichen Unterscheidungen zwischen Lügen zum Selbstschutz, Verleumdungen, Scherzlügen, Lügen zum Nutzen anderer und Falschaussagen gegenüber Feinden, die keinen Anspruch auf die Wahrheit haben, weil sie einem Unrechtregime dienen (z.B. zum Schutz von Juden während des Faschismus). Im Unterschied zu den Moralphilosophen werten aber zumindest die Achtjährigen Selbstschutzlügen ohne Ansehung des Schutzsuchenden als gerechtfertigt: Ihrer Meinung nach müssen Räuber und Mörder lügen, um dem Gefängnis zu entgehen.

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass Kinder heute im Vergleich zu früher wohl kaum ehrlicher sind, jedoch "bessere", moralisch akzeptablere Gründe anführen, wenn es darum geht, über das Für und Wider von Lügen zu debattieren. Das Nachdenken über Lügen und Notlügen scheint stark von sozialen, religiösen und kulturellen Faktoren geprägt zu sein, durch die unterschiedliche Rahmenbedingungen für "gute" und "schlechte" Lügen in den Vordergrund treten. So haben auch die älteren Entwicklungspsychologen schädliche soziale, pädagogische und materielle Umwelteinflüsse dafür verantwortlich gemacht, dass Kinder "Lügen als erlaubte Waffe ansehen" gegenüber einer "strengen und mißliebigen Erziehungsinstanz" (Clara und William Stern 1931, S. 238). Folgt man einer optimistischen Deutung unserer Befunde, so sind heute wohl viele der damals wirksamen lügenverursachenden Faktoren nicht mehr in gleichem Maß bedeutsam.

Literatur

- Aquin, Thomas von (1954). Summe der Theologie. Stuttgart.
- Augustinus (1925). Enchiridion, Angewandte Schriften, Bd.8, München.
- Baumgarten, F.(1917). Die Lüge bei Kindern und Jugendlichen. Beiheft zur Zeitschrift für angewandte Psychologie. Leipzig.
- Bien, G.(1980). Lüge. In Historisches Wörterbuch der Philosophie, hrsg. von J. Ritter & K. Gründer, Bd. 5, Darmstadt.

- Bok, S. (1980). Lügen. Vom täglichen Zwang zur Unaufrichtigkeit, Reinbek.
- Bühler, Ch. & Haas, J. (1924). Gibt es Fälle, in denen man lügen muß? Wiener Arbeiten zur pädagogischen Psychologie. Wien.
- Häring, B. (1980). Frei in Christus. Moraltheologie für die Praxis des christlichen Lebens. Freiburg.
- Kant, I. (1914). Die Metaphysik der Sitten. In Kants gesammelte Schriften, Bd. VI, Berlin.
- Kant, I. (1956) Über ein vermeintliches Recht aus Menschenliebe zu lügen, in: Kants Werke, Bd.7, Darmstadt.
- König, J., Wagner, C. & Valtin, R. (2011). Jugend – Schule - Zukunft. Psychosoziale Bedingungen der Persönlichkeitsentwicklung. Ergebnisse der Längsschnittstudie AIDA. Münster.
- Nolte, W. (1927). Die Bewertung der Lüge in der theoretischen Pädagogik. In Lipmann, O. & Plaut, P. (Hrsg.). Die Lüge in psychologischer, philosophischer, juristischer, pädagogischer, historischer, soziologischer, sprach- und literaturwissenschaftlicher und entwicklungsgeschichtlicher Betrachtung. Leipzig: Ambrosius Barth. S. 187 – 211.
- Peisach, E. & Hardeman, M. (1983). Moral reasoning in early childhood: lying and stealing. The Journal of Genetic Psychology, 142, 107-120.
- Peterson, C.C., Peterson, J.L. & Seeto, D. (1983). Developmental changes in ideas about lying. Child Development, 54, 1529-1535.
- Piaget, J. (1986). Das moralische Urteil beim Kinde. Frankfurt a. Main
- Preuss-Lausitz, U. (1983): Kriegskinder, Konsumkinder, Krisenkinder. Zur Sozialisationsgeschichte seit dem Zweiten Weltkrieg. (1. Auflage.). Weinheim und Basel
- Reininger, K. (1927). Die Lüge beim Kind und beim Jugendlichen als psychologisches und pädagogisches Problem. In O. Lipmann & P. Plaut (Hrsg.). Die Lüge. Leipzig.
- Selman, R. L. (1984). Die Entwicklung des sozialen Verstehens. Entwicklungspsychologische und klinische Untersuchungen. Frankfurt.
- Stern, C. & Stern, W. (1931). Erinnerung, Aussage, Lüge. Leipzig.
- Snyder, C. R. & Higgins, R. L. (1988). Excuses: Their effective role in the negotiation of reality. Psychological Bulletin. Vol. 104, 23 – 35
- Valtin, R., Schmude, C., Rosenfeld, H., Darge, K., Ostrup, G., Thiel, O., Wagener, M. & Wagner, C. (2002) Was ist ein gutes Zeugnis? Noten und verbale Beurteilungen auf dem Prüfstand, formal überarbeitete Version der Originalveröffentlichung. Weinheim: München: Juventa Verlag. Verfügbar unter https://www.pedocs.de/volltexte/2019/16802/pdf/Valtin_2002_Was_ist_ein_gutes_Zeugnis.pdf
- Valtin, R. & Walper, S. (1991). "Zu Besuch soll man sich anständiger verhalten als zu Hause" - Was Kinder über Lügen aus Höflichkeit denken. In R. Valtin, E. Flitner & S. Walper. Mit den Augen der Kinder. Freundschaft, Geheimnisse, Lügen, Streit und Strafe. Reinbek (vergriffen). Verfügbar unter PeDOCS. <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-204401>
- Wimmer, H., Gruber, S. & Perner, J. (1984). Young children's concept of lying: Lexical realism - moral subjectivism. Journal of Experimental Child Psychology, 37, 1 - 30.